



Gaby Brodesser, Stefanie Eismann und Klaus Vogelsänger (v. l.) laden zur Podiumsdiskussion „Durch dick und dünn“ ein.

Foto: -mm-

## Wenn im Umfeld etwas schief läuft . . .

Gesundheitshaus: Diskussion über Ess-Störungen

-mm- **Münster.** Die Welt ist aus den Fugen geraten. Die Seele rebelliert, die Psyche ist nicht im Gleichklang. Störungen, Süchte, Krankheiten sind häufig die Folge. Manchen schmeckt das Essen nicht mehr. Sie verweigern die Kost, entwickeln die Sucht, bis auf die Knochen abzumagern, oder nehmen Nahrung auf und stecken sich anschließend den Finger in den Hals, um alles wieder zu erbrechen. Ein Teufelskreis, in den besonders Mädchen und Frauen geraten. Sie haben das Gefühl, Macht gegenüber ihrem Körper zu haben. Ein Trugschluss.

Nicht nur die Betroffenen leiden, sondern auch die Angehörigen. Sie wollen es nicht wahrhaben. Ängste, Schuldgefühle, Scham, die Verantwortung, zum Essen zu ermuntern, Vorwürfe, Anklagen, Wut und letztlich Verzweiflung machen sich breit. Nöte, mit denen Angehörige und Freunde von essgestörten Mädchen und Frauen, Jungen und Männern zu kämpfen haben. An diesen Kreis richtet sich eine Podiumsdiskussion am 8. Oktober um 20 Uhr im

Gesundheitshaus, Gasselstiege 13.

„Durch dick und dünn“ ist der Abend überschrieben, der von Klaus Vogelsänger von der „Münsteraner Informations- und Kontaktstelle für Selbsthilfe (Miks)“ moderiert wird. Neben Stefanie Eismann von der Fachpraxis für Ess-Störungen zählen Gaby Brodesser von der Beratungsstelle „Frauen helfen Frauen“ und Dr. Ludewig, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kinder- und Jugendalters an der Uniklinik, sowie eine betroffene Mutter zum Podium.

„Wir möchten die Angehörigen unterstützen, sich selber wahrzunehmen, wie sie agieren, reagieren. Und den Blick dafür öffnen, was in ihrem Umfeld schief läuft“, unterstreicht Klaus Vogelsänger. „Die Angehörigen müssen loslassen, Grenzen setzen, sich Unterstützung holen und anfangen, sich um sich selber zu kümmern“, hebt Gaby Brodesser hervor. Und niemand müsse sich schuldig fühlen. Schuldgefühle würden nur behindern.